



Künstliche Mini-Erdbeben erzeugt der Fall dieser vier Tonnen schweren Stahlkugel aus 15 Metern Höhe. FOTO: RICHTER

Ein Nachmittag voller Erdbeben

Türöffner-Tag der „Sendung mit der Maus“: Großer Besucherandrang an der Wiechert'schen Erdbebenwarte

Von Markus Riese

Göttingen. Die Göttinger Erdbebenwarte hat sich auch in diesem Jahr am sogenannten Türöffner-Tag der „Sendung mit der Maus“ des Westdeutschen Rundfunks (WDR) beteiligt. Etwa 500 Besucher, darunter viele Kinder, nutzten am „Tag der Deutschen Einheit“ die Chance, sich über die Entstehung von Erdbeben, Messverfahren und die historischen Anlagen auf dem Gelände zu informieren.

Blick in das Innere der Erde

Der größte Besuchermagnet war dabei die nach ihrem Erfinder benannte Mintrop-Kugel. Die vier Tonnen schwere Stahlkugel ließ Wolfgang Brunk, Vorsitzender des Vereins Wiechert'sche Erdbebenwarte Göttingen, zu jeder vollen Stunde nach einer unterhaltsamen Einleitung aus 15 Metern Höhe auf den Basaltboden herabstürzen – und für einen Moment bebte die Erde jeweils spürbar. Bei der ersten Vorführung des Tages ließen die neugierigen Beobachter das Schauspiel zunächst für ein paar Sekunden auf sich wirken und spendeten dann fast ehrfürchtig Beifall. Den gab es aber nicht nur für den Fall der Kugel selbst, sondern auch für die durchweg informativen Erläuterungen Brunks. Er erklärte unter anderem die Theorie Emil Wiecherts, nach der man mittels Erdbebenwellen in das Innere der Erde schauen kann. Auch beschrieb er anschaulich und mit kindgerechtem Humor die ersten Gehversuche der Erdbebenforschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ebenso wie die Arbeit des

2005 gegründeten Vereins, dem der Fortbestand der Erdbebenwarte zu verdanken ist. Seit 2008 lasse der Verein regelmäßig die Mintrop-Kugel fallen, seitdem seien zwischen 80 und 100 Tonnen Basalt im Boden versenkt worden. „In Australien entsteht wahrscheinlich gerade der Mount Mintrop, denn irgendwo müssen die Steine ja wieder rauskommen“, scherzte Brunk.



In Australien entsteht wahrscheinlich gerade der Mount Mintrop.

Wolfgang Brunk

zu den Auswirkungen des freien Falls der tonnenschweren Mintrop-Kugel

„Seit 1902 gibt es hier durchgehende Aufzeichnungen aller Erdbebenaktivitäten weltweit“, betonte Vereinsmitglied Eva Cremer, die an den Eingängen zwischen dem alten und dem neuen Erdbebenhaus die Besucherströme steuerte. In den Gebäuden erklärten weitere Vereinsaktivisten unter anderem historische Messverfahren – oder auch, wie früher Papier beruht wurde, um Ausschläge sichtbar zu machen. Besucher erfuhren hier ebenfalls, dass zum Beispiel die Katastrophe von Fukushima im Jahr 2011 auch in Göttingen Auswirkungen hatte.

Hier habe sich die Erde damals um vier Millimeter angehoben und wieder gesenkt.

Vor der „Astronomischen Hütte“ konnte jeder Besucher selbst ein kleines Erdbeben erzeugen: durch den Sprung von einem Podest. Ein Messgerät machte die dabei entstehenden Schwingungen hörbar. Im „Gauß-Haus“ konnten junge Besucher den Fall der Mintrop-Kugel im Miniatur-Format nachspielen. Beim „Spiel zur Richterskala“ erfuhren Interessierte, dass diese veraltete Skala heute immer wieder fälschlich genannt wird, wenn es um die Stärke eines Erdbebens geht.

In diesem Jahr haben sich bundesweit 785 Firmen, Einrichtungen, Labore, Vereine, Werkstätten und Institutionen am „Türöffner-Tag“ beteiligt. Nach WDR-Angaben sollen rund 80 000 Besucher die kostenlosen Angebote genutzt haben – so viele wie noch nie. Die Aktion gibt es seit 2011. Sie soll Türen öffnen, die Kindern sonst verschlossen bleiben und hinter denen es etwas Spannendes zu entdecken gibt. In Göttingen haben sich in diesem Jahr auch das Stadtradio und das Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin an der Aktion beteiligt; in Einbeck war der PS-Speicher dabei.

Info „Die Sendung mit der Maus“ wird am 8. Oktober über einige Aktionen des „Türöffner-Tages“ berichten: um 9.30 Uhr im Ersten und um 11.30 Uhr im Spartensender KIKA.



Bilder:
gturl.de/Erdbeben